

„Brauchen wir in Deutschland einen europäischen Banken-Champion?“

Fragen an Frau Professor Schäfer, Forschungsdirektorin Finanzmärkte
Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung DIW Berlin

GWP: Die größte deutsche Bank ist, trotz früher anderer Ambitionen, zu klein, um eine internationale Großbank zu sein. Braucht sie einen Bankenpartner?

Schäfer: Unter den europäischen Megabanken liegt die größte deutsche Bank zwar hinter der britischen HSBC, den französischen Großbanken BNP Paribas und Groupe Crédit Agricole sowie der spanischen Banco Santander, aber nur wenn der Marktwert der Aktien als Indikator für die Bankgröße genutzt wird, erscheint die Bank „klein“. Marktkapitalisierung aber ist kein geeignetes Maß für Größe. Die Größe eines Hauses wird ja auch nicht durch die Differenz zwischen Marktwert und Kreditrestschuld ausgedrückt, sondern durch Anzahl der Zimmer, verfügbare Wohnfläche oder vielleicht auch den umbauten Raum. Die größte deutsche Bank war und ist mit einer Bilanzsumme von rund 1.300 Milliarden Euro, fast 100.000 Beschäftigten und mehr als 2.000 Niederlassungen weltweit eine internationale Großbank. Nicht umsonst hat der Financial Stability Board die Deutsche Bank im November 2018 beim Eigenkapitalzuschlag für global systemrelevante Banken in die dritthöchste Kategorie einsortiert, zusammen mit Citigroup und HSBC.

Die Deutsche Bank braucht keinen Partner. Was sie aber dringend braucht, ist die Rückkehr des Vertrauens in sie. Investoren, Kunden und politische Entscheidungsträger und -trägerinnen müssen wieder an die größte deutsche Bank, ihre Seriosität und ihre Bereitschaft zu ehrlicher und harter Arbeit glauben. Das neue Management muss



Prof. Dr. Dorothea Schäfer
Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW)